

# W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup>

Donnerstag, den 13. April 1865.

15.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

## U m s c h a u.

In der Sitzung der Bundesversammlung vom 6. April wurde der von Bayern, Sachsen und Großherzogthum Hessen am 27. März bezüglich der Herzogthümerfrage eingebrachte Antrag mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen. Luxemburg enthielt sich der Abstimmung; Preußen, Hannover, Kurhessen, Mecklenburg, die 15. und die 17. Curie (Oldenburg ic. und die freien Städte) stimmten dagegen.

Der Antrag lautete dahin: Hohe Bundesversammlung wolle gegen Preußen und Oesterreich die Erwartung aussprechen, daß in Holstein der Herzog von Augustenburg bald als Fürst eingesetzt werde. Ansprüche anderer Fürsten könnten unterdeß immer geprüft werden. Preußen wünscht aber, daß vorher die Rechte des Oldenburgers und seine eigenen in Betracht gezogen würden und gesteht überhaupt dem Bunde gar nicht die Berechtigung zu, die Frage zu entscheiden. Das Recht der Eroberung soll auch mit in die Waagschale fallen und die Erklärung des preussischen Kriegsministers, Kiel unter allen Umständen behalten zu wollen, zeigt, wie wenig sich Preußen um Bundesbeschlüsse kümmern will.

Der Adel in Schleswig-Holstein scheint Preußen recht günstig zu sein; er rechnet wohl dabei auf Stellen am Hofe, wobei er sich aber täuschen könnte, da Preußen armen Adel in Ueberfluß besitzt. Der Bürgerstand hält fest am Herzog Friedrich.

Die Elberfelder Hausknechtsgeschichte aus dem Juli des verfloffenen Jahres wurde am 5. April vor dem Zuchtpolizeigericht in Elberfeld verhandelt. Der Hausknecht des Hotels Weidenhof war beschuldigt, zwei Militärpersonen vorsätzlich

mißhandelt zu haben. Die Elberfelder Zeitung berichtet: „Am Abend des 24. Juli v. J. trafen mit der Eisenbahn von Schwelm zwei junge Grafen, von denen der eine Lieutenant im 11. Husarenregiment, der andere Gefreiter desselben Regiments waren, hier ein, stiegen im Weidenhofe ab und hatten die Absicht, nach kürzerem Aufenthalte ihre Reise per Wagen nach Düsseldorf fortzusetzen. In etwas angetrunkenem Zustande hatten dieselben sich gegen die Hausknechte des Hotels und die durch diese bestellten Kutscher, mit denen wegen der Weiterfahrt verhandelt wurde, in aufreizender Art benommen und sich auch an einem der Hausknechte thätlich vergriffen. Die Hausknechte suchten sich dadurch zu rächen, daß sie den Militärs im Vorübergehen die Worte „Gute Nacht, Jungens!“ zuriefen. Auf einen Verweis, den eine der Militärpersonen den Hausknechten gab, wurde einer derselben zudringlicher und sodann zurückgestoßen, und zwar so, daß er zu Boden fiel. Infolge dessen ging der zweite Hausknecht zu dem Portierhäuschen, holte sich daselbst einen Ochsenziemer, drängte sich durch eine Masse von Personen, die sich als Zuschauer gesammelt hatten, und versetzte dem Lieutenant von hinten mehre Schläge. Der Angegriffene zog hierauf seinen Säbel und versetzte dem Angreifer einen Hieb über den Kopf, insofern dessen er die Verletzung erhielt, an der er längere Zeit zu leiden hatte. Aus einer Aeußerung des Verletzten scheint fast hervorzugehen, daß es auf einen gemeinsamen Angriff der Militärs abgesehen war, da er einem der Kutscher, die sich entfernt hatten und zurückgekehrt waren, die Worte zurief: „Wenn es zum Einhauen geht, seid ihr nicht da, alles war parat ic.“ Durch das Erscheinen eines Polizeibeamten und durch das Entreißen des Säbels einer der

Militärpersonen wurde die Untersuchung eingeleitet und ist durch das Erkenntniß des Kriegsgerichts der Offizier unter der Annahme der Nothwehr von der Beschuldigung der Körperverletzung freigesprochen. Gegen den betreffenden Hausknecht wurde aber von der Staatsbehörde die Beschuldigung erhoben: die beiden Militärpersonen in der Nacht vom 24. zum 25. Juli vorsätzlich mißhandelt zu haben. Der Hausknecht wurde in beiden Fällen für überführt erklärt, aber unter Annahme der Compensation, von der Strafe und den Kosten freigesprochen. Also Hausknechts-Prügel und Offiziers-Hiebe gegenseitig aufgehoben.

Herr von Bismarck mußte diese Woche böse Dinge vernehmen. Er verlangte von den Abgeordneten 31,000 Thaler zur Unterstützung seiner Zeitungen. Ein Abgeordneter nannte die Summe ein Sündengeld, das nur dazu angewandt werde, Lügen im Lande zu verbreiten. —

Meißen, den 12. April. Nachdem seit Sonntag früh das Hochwasser der Elbe in die Stadt eingedrungen und bis heute früh am Elbpegel auf  $8\frac{1}{2}$  Elle über Null gestiegen war, wodurch ein großer Theil unserer Stadt unter Wasser gesetzt ist und deshalb der Verkehr in diesen Theilen (Jahrmarkt, Gerbergasse, Fuhrmannsgasse, Rosßplatz, Neugasse, Hahnemannsplatz) nur durch Rähne, Fahren (gute und schlechte), deren es in großer Menge gab, hergestellt und unterhalten werden konnte, hat es doch heute wieder angefangen zu fallen (seit früh 7 Uhr bis Mittag 6 Zoll) und wir geben uns der frohen Hoffnung hin, daß die schwer betroffenen Salamitosen nun nach so langem Hochstande doch bald wieder vom Wasser werden befreit werden. Unglücksfälle haben wir dabei glücklicherweise nicht zu beklagen. —

Wie weit der Schneefall in der letzten Woche des März sich ausgedehnt hat, beweist eine Nachricht aus Italien. Eine päpstliche Post konnte nicht weiter, sondern mußte eine Nacht liegen bleiben. —

In Italien mehren sich die evangelischen Gemeinden. Ein Geis über Einführung der Civilehe würde, wenn es durchginge, der kath. Geistlichkeit vollends den Todesstoß geben. In Rom hält das Volk sich bereit, am Todestage des Papstes, den man jeden Augenblick erwartet, los zu brechen. Die Wuth ist um so größer, als man Briefe entdeckt hat, die beweisen, daß das Räuberunwesen in Unteritalien von Rom aus genährt wird. —

Aus Eibenstock wird berichtet, daß man dort den Schornsteinfeger in einem Graben erfroren aufgefunden hat. Der Arme war am 29. März  $\frac{1}{2}$  Stunde weit aufs nächste Dorf gegangen und seitdem verschwunden.

### Locales.

Unser Saubach zeigte verflossenen Donnerstag, daß er den Beinamen „wild“ nicht ohne Grund führt. Schon Vormittags trat er aus seinen Ufern und das von allen Seiten herbeiströmende Wasser

brachte ihn zu der Höhe, wie wir solche in den Jahren 1854 und 1860 gesehen.

Das Schießhaus war ganz mit Wasser umgeben und konnte man von da aus bequem seitwärts der obern Brücke bis zur Dresdner Brücke auf dem Rabne fahren. Die Freiburger Straße stand vor und hinter der Brücke unter Wasser, so daß die Communication mit Grumbach unterbrochen wurde. Das Haus Herrn Gräßschels war am meisten überschwemmt, die von ihm gehaltenen Kühe etc. mußten schon durch das Wasser geführt und in einen andern Stall gebracht werden. Der Trockenplatz der Krippenstapelschen Leimstiederei stand ganz unter Wasser, ein Glück, daß der Rathsmühlenkahn flott war und so mancher Gegenstand, den die Fluth hätte mitnehmen können, sich noch befestigen lies. Vor dem Dresdner Thore stand der Bach bis an das Reich'sche Haus und konnten die vor der Brücke Wohnenden nur mittelst Wagen aus und zu ihren Wohnungen gelangen. Herr Photograph Schmidt hat diesen Punct aufgenommen und kann man sich auf diesem Bilde den Stand des Wassers, welches so eben einen Rahn trägt, veranschaulichen. Auch die Schulgasse stand unter Wasser, daher zum großen Leidwesen der Kinder der Schulunterricht ausgesetzt werden mußte, das Wasser war im Schulhaus jedoch nur in die Keller gedrungen. Am meisten war aber die Besetzung des Herrn Kunstgärtner Schläß bedroht, sein ganzer Garten war überfluthet und hat ihm bedeutenden Schaden verursacht; die hölzerne Brücke bei diesem Grundstück hat das Wasser ausgehoben und fortgeführt. Von Glück konnten wir reden, daß der hohe Wasserstand am Tage eintrat und Nachmittags nach 4 Uhr langsam zu weichen begann, bei nächtlicher Finsterniß hätten größere Unglücksfälle vorkommen können.

Am Sonntage begann von hier aus eine allgemeine Wanderung zur Elbe, man kann die Zahl der Wanderer auf 200 schätzen. Die Höhe des Wasserstandes entsprach jedoch den Erwartungen nicht, denn im Gasthose zu Niederwarthe konnte man, wenn auch von hinten, noch in die Parterreschänkstube gelangen und sein Glas Bier trinken. Dagegen ist das Wasser am Montage und Dienstage bedeutend gestiegen. — In Dresden erreichte es am Dienstag früh die Höhe von 7 Ellen 20 Zoll über Null. Der ganze für das Sängersfest ausgewählte Platz vor dem Waldschlößchen steht unter Wasser und es ist klar, daß der Bau der riesigen Sängershalle bedeutend verzögert wird. Auch die Befürchtung ist schon ausgesprochen worden, daß ein Sommerhochwasser das ganze Fest zu Grunde richten müsse, wenn man den Platz nicht aufgäbe. —

Am Palmsonntage war ein Mann in der Kirche ohne Rock, in bloßen Hemdärmeln, zu sehen, eine bisher noch nicht dagewesene Erscheinung. Dem Vernehmen nach war ihm kurz vorher sein Rock abgepfändert worden. —

Dem Vernehmen nach wird heute Abend Hr. Stabstompeter Böhme aus Dresden in hiesiger Kirche unter Mitwirkung des Hrn. Cantor Zedler und Fr. Selma Zedler ein Concert ge-

b  
P  
al  
be  
  
ih  
da  
zu  
de  
sch  
fei.  
li  
spie  
Ber  
Wi  
jug  
ist,  
trau  
berl  
vom  
Flei  
nich  
spiel  
hätt  
wen  
die  
schaf  
gan  
Reich  
und  
s. B  
Mor  
Bon  
schaft  
reiche  
nimm  
ab,  
ste,  
Besitz  
Journ  
Die  
baten  
ausfi  
um it  
Die  
lich,  
75-8  
und  
3 Ed  
berüh  
drei  
den  
dürftig  
in Un

\*)

ben, worauf wir noch aufmerksam machen. Die Posaune wird in der Kirche ganz anders klingen, als im engen Saale und können wir uns einen herrlichen Genuß versprechen. —

### Landwirthschaftliches.

(Fortsetzung.)

Wer treibt eine angreifende Wirthschaft? Nur der, der von seinem Felde verlangt, und ihm nichts oder wenig zurückgibt; der da glaubt, daß der Boden selbst reich genug sei, die Früchte zu erzeugen, der da glaubt, daß die Fruchtbarkeit des Bodens eine vom ihm unzertrennliche Eigenschaft — eine constante Eigenschaft des Bodens sei. Daß aber auch der reichste Boden erschöpflich ist, dafür giebt es leider heute unzählige Beispiele. Jede Gemeinde wird ja ein und das andere Beispiel kennen in ihrer nächsten Nähe, wo eine Wirthschaft sich früher einer erfreulichen Entwicklung zuwendet, nun aber zurückgekommen und verarmt ist, weil der Besitzer oder Pächter dem Boden vertraute, nicht seiner eigenen Kraft, vom Boden Alles verlangte, — nicht von seiner eigenen Intelligenz, vom Boden Alles erwartete, — nicht von seinem Fleiße, — dem Boden allein werben lassen wollte, — nicht sein Capital. Diese leider so zahlreichen Beispiele können aber immer nicht präcise Zahlenverhältnisse aufweisen, und diese müssen wir haben, wenn wir zur klarsten Einsicht kommen sollen über die traurige Bedeutung einer angreifenden Wirthschaft. Solche Zahlenverhältnisse aber geben uns ganze Ländereien, wo die Bewohner stolz auf den Reichthum des Bodens vertrauend ihm nahmen, und nicht das zurückgaben, was ihm gehörte. So z. B. der Staat New-York. Er hat 20 Millionen Morgen bebauten Land, mit ca. 500,000 Besitzern. Von diesen treiben 30,000 eine angreifende Wirthschaft, 120,000 eine schonende und nur 80,000 bereichern ihren Boden; also von 20 Mill. Morgen nimmt bei  $\frac{8}{12}$  die Fruchtbarkeit in rapider Weise ab, bei  $\frac{3}{12}$  in langsamer und nur bei  $\frac{1}{12}$  steigt sie, dieses letzte  $\frac{1}{12}$  hat aber nachweislich allein Besitzer, die landwirthschaftlichen Vereine besuchen, Journale lesen, und eine rationelle Fruchtfolge haben. Die Uebrigen sind mehr oder weniger Land-Privaten, Freiberger, die den jungfräulichen Boden aussaugen, ihn ausplündern, und dann weiterziehen, um ihr Vampyrgeschäft von Neuem zu beginnen. Die abgenommenen Erträge zeigen aber auch deutlich, daß Räuber auf dem Boden gehaust! Vor 75—80 Jahren gab der Acker 12—15 Schfl. Weizen, und jetzt in Albany 3—4 Schfl., in Columbia 3 Schfl., in Dutchess-County  $2\frac{1}{2}$  Schfl.!) Die berühmte schwarze Erde von Rußland giebt nach drei Weizenernten (ohne Dünger) keinen lobnenden Ertrag mehr, das darauf folgende Gras ist dürrig und der Pocksbart stellt sich ein; im Banat in Ungarn dasselbe! Das leidige Dogma, die ver-

führerische Lehre von dem natürlichen und unerschöpflichen Reichthum des Bodens hat viel Unheil und Elend gestiftet, und da der Unverstand sich schneller Eingang verschafft, als der Verstand, so haben wir noch heute an der Bekämpfung dieser Irrlehre zu arbeiten! Und ist es bei uns in Deutschland, — in Sachsen anders? woher die Klee-noth mancher Districte? woher die Rübennoth auf so manchen Besitzungen in den so reich gesegneten Gegenden von Magdeburg? woher die Erbsennoth mancher Güter?! Das Unheil ist drohend und augenfällig, und wer nur Augen hat zum Sehen, der kann es sehen, und Ohren zum Hören, der kann es hören; und nur ein Mittel schützt uns dagegen, und das ist:

„Dem Boden diejenigen Stoffe in angemessener Form, in angemessenem Mengeverhältnisse zu richtiger Zeit und in richtiger Weise mit Ueberschuß zu geben, die er in veränderter Form in der Ernte uns zurückgewähren soll!“

Hier in unsern Gegenden, (ich meine nicht allein das Gebirge,) ist noch Niemand durch den Boden reich geworden, wohl aber dadurch, daß er dem Boden in rationeller Weise das mit Ueberschuß giebt, was er von ihm verlangt.

Wie aber steht es mit der sogenannten schonenden Wirthschaft in der Wirthschaft wo wir geduldig drei, vier und fünf Jahre hoffen und harren, damit das sechste uns eine mäßige Ernte gewährt? wo wir vier und fünf Jahre Futterkräuter auf ein und demselben Stücke bauen, und zwar im ersten Jahre Klee, im zweiten Klee mit Gras, im dritten Gras mit wenig Klee, im vierten Gras ohne Klee aber mit Sauerrampfer, im fünften Jahre Sauerrampfer ohne Klee und Gras! und warum? damit uns diese vier oder fünf Ernten von dem einen Stück die mineralischen nöthigen Stoffe zusammen sammeln, um sie nachher von unserem Düngerhaufen auf ein anderes Feld zu fahren. Was thun wir durch diese vier- und fünfjährigen Futterfelder? Wir haben von diesem im ersten Jahre die Thaler, im zweiten Jahre die Guldenstücke, im dritten Jahre die Groschen, im vierten Jahre die Pfennige sammeln lassen, damit wir in dem Dünger, der aus diesem Futter stammt, nach Abzug der in Fleisch, Kraft und Milch übergegangenen Mengen genau diese Thaler, Gulden, Groschen und Pfennige auf ein anderes Feld fahren. Wäre es nicht verständiger, wir sammelten nur die Thaler und Gulden, und warteten nicht auf die Sammlung der Groschen und Pfennige, weil wir genau wissen können, daß uns dasselbe Feld, daß uns im 3. und 4. Jahre nur Groschen und Pfennige sammelt, eine Thaler bringende Ernte gewähren würde, wenn wir ihm nur die angemessene Saat, die angemessene Bestellung und Düngung gewährten!

(Schluß folgt.)

\*) Vergl. Stöckhardt's Feldpredigten.

## Richard Cobden.

Wieder ist einer der Männer dahingegangen, die durch eigne Geisteskraft in die Höhe stiegen und durch ihre Lehren und ihr Beispiel die Welt umgestalteten: Richard Cobden, der berühmte Vertreter des Freihandels und einer der merkwürdigsten Männer unserer Zeit, ward am 3. Juni 1804 zu Dunstford bei Midhurst in England geboren. Sein Vater gehörte zur Classe der kleinen Eigenthümer, die ihre Scholle Landes selbst bebauen, und die heute in England fast ganz verschwunden sind, indem die Absicht, den Grundbesitz in wenigen Händen zu vereinigen, immer mehr überhandgenommen. Auch Cobden's Vater wurde das Opfer dieser Richtung; er verlor seine kleine Habe und hinterließ eine Familie von 9 Kindern in äußerster Dürftigkeit. So mußte der junge Cobden in seiner Kindheit die Schafe hüten und erhielt keinen andern Unterricht als im Lesen, Schreiben und Rechnen; höhere Bildung gab er sich erst in spätern Jahren durch eigene Anstrengung. Da er jedoch einen aufgeweckten Geist und festen Charakter zeigte, so berief ihn ein Onkel, der in London einiges Vermögen als Gattunfabrikant erworben hatte, zu sich; allein nach einigen Jahren geriethen die Umstände desselben in Zerrüttung, und Cobden sah sich von neuem ohne alle Hülfquellen. Um diese Zeit versfertigte man sämtliche Kattune erster Qualität in der Nähe von London, während die geringern Sorten, welche die Hauptmasse der Production Englands ausmachen, zu weit niedrigern Preisen in Manchester und der Umgegend erzeugt wurden. Der junge Cobden versiel auf die Idee, sich nach Manchester zu begeben und dort, seine in London erworbene Erfahrung benutzend, eine Manufactur der bessern Gattungen Kattun anzulegen. In kurzem gelang es ihm, eine Fabrik zu errichten, deren Erzeugnisse in Farbe und Zeichnung den in London producirten Kattunen gleichkamen, und als er 1835 die politische Laufbahn betrat, zählte er bereits zu den geachteten Manufacturisten jener Stadt. Düstere Ausflüge nach Frankreich, Belgien und der Schweiz hatten seine Anschauungen erweitert. Cobden sprach sich für ein System des Friedens aus, machte die Ansprüche der Diplomatie lächerlich, verwarf den alten Lehrsatz von dem Gleichgewicht der Macht, und behauptete, daß die Sendung Englands darin bestehe, seine Handelsverbindungen und seinen moralischen Einfluß über die ganze Welt auszudehnen, ohne mit Jemand Krieg zu führen. Diese Schrift und eine zweite in demselben Geist erregten in Manchester Aufsehen und erwarben dem Verfasser einen gewissen Einfluß bei der industriellen Aristokratie Lancashire's. Er benutzte diesen zur Gründung des Athenäums, eines der geistigen und sittlichen Ausbildung der in den Fabriken und Comptoirs Manchester's beschäftigten jungen Leute gewidmeten Instituts, welches im December 1835 mit einer von Cobden gehaltenen Rede eröffnet wurde. Zum ersten mal trat hier Cobden öffentlich auf, und man hat ihn seitdem oft sagen hören, daß er hierbei alle

Fassung verloren. Auch in späterer Zeit hat er, wie er versichert, trotz seiner glänzenden Erfolge als Redner sich nie ganz von dieser Kengstlichkeit befreien können, wiewohl er sie durch eine seitene Willenskraft zu überwinden wußte.

Obgleich Manchester die erste Fabrikstadt in England war, befand es sich damals noch unter der Jurisdiction eines feudalen Grundherrn, der die städtische Verwaltung nach Gutdünken anordnete und die Localsteuern ausschrieb. In Verbindung mit einigen gleichgesinnten Freunden brachte Cobden es dahin, daß die Macht des Lord of the Manor einem Gemeinderath Platz machte, in welchen er selbst als Aldermann gewählt wurde. Kurz darauf ward er Präsident der Handelskammer, und sein Ansehen wuchs mit jedem Tage. Unterdessen hatte Cobden auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten die dortigen Zustände in ökonomischer und industrieller Beziehung studirt, besuchte dann Aegypten, die Türkei und Griechenland und 1838 Deutschland. Der Anblick der Ritterburgen, deren Trümmer sich an den Ufern des Rhein und der Donau erheben, und der Gedanke an den Hansabund sollen ihm die erste Idee eines Vereins zum Schutze der Interessen des Mittelstandes gegen die Uebergriffe der Aristokratie gegeben haben, welche zur Gründung der Gesellschaft zur Aufhebung der Korngelese führte.

Die Wirkungen der englischen Korngelese waren schon lange in England empfunden, und eine kleine Association war bereits seit einigen Jahren gegründet worden, um das Publicum über die Wichtigkeit dieser Frage aufzuklären, als Cobden im October 1838 aus Deutschland nach Manchester zurückkehrte. Bald nach seiner Ankunft hielt die Handelskammer eine Sitzung, um über eine Petition an die Regierung wegen der Herabsetzung der Kornzölle zu berathschlagen. Cobden erhob sich, um die gänzliche Abschaffung derselben zu fordern, und nach einer lebhaften Debatte erhielt sein Amendement die Stimmenmehrheit. Kaum war die am 13. Decbr. 1838 von der Handelskammer in Manchester an das Parlament gerichtete Vorstellung bekannt geworden, als aus allen industriellen Districten des Königreichs ähnliche Anträge einliefen, und im Frühjahr 1839 erschienen 200 Delegirte in London mit Petitionen, die von 2 Mill. Unterschriften bedeckt waren. Trozdem fanden sie beim Unterhause wenig Beachtung, denn die Gutsbesitzer glaubten, die Landwirtschaft müsse zu Grunde gehen, wenn fremdes Getreide zu demselben Preise in England verkauft werde, wie sie es lieferten. Der Erfolg hat Cobden Recht gegeben, seit Aufhebung der Kornzölle ist die englische Landwirtschaft viel gewinnreicher geworden.

Allmählich aber ward der Minister selbst zu den Ansichten seines Gegners bekehrt, und nachdem die Aufhebung der Getreidezölle auf eigenen Antrag dieses Staatsmanns beschlossen worden, erklärte derselbe in seiner berühmten, am 26. Juni 1846 gehaltenen Rede, daß das Verdienst dieser segensreichen Reform einzig und allein Cobden gebühre.

Sein  
von  
Dyff  
ihn  
Ei  
leb  
lang  
Cur  
Ital  
Ueb  
foga

er,  
Als  
schle  
und  
tenn

zu  
burg  
der  
Krieg  
regu  
tige  
man  
an.  
und  
Au  
die  
Ber  
1.

von  
haf  
in  
sich  
rige  
es  
Sa  
fir  
an  
her  
zer  
Hi  
den  
na

zie  
bo  
M  
Si  
zu  
ni  
de

ge  
26  
E

Seine dankbaren Mitbürger brachten eine Summe von 80,000 Pfd. St. zusammen, um ihn für die Opfer an Zeit und Geld zu entschädigen, welche ihn die Verfechtung ihrer Interessen gekostet hatte. Eine Stelle in dem neugebildeten Ministerium ablehnend, unternahm jetzt Cobden, um sich von seinen langjährigen Strapazen zu erholen, eine Reise durch Europa. Er besuchte Frankreich, Spanien und Italien, dann Deutschland, Rußland, Schweden. Ueberall fand er eine ausgezeichnete Aufnahme; sogar in Moskau wurden ihm Ovationen zu Theil.

Für die ihm angebotene Ritterwürde dankte er, er war stolz auf seinen bürgerlichen Namen. — Als sich die Nachricht von seinem Tode verbreitete, schloß ein großer Theil der Kaufleute die Läden und im Parlament wurde ihm die ehrenvollste Anerkennung gezollt. —

### Bermischtes.

Woher kommt die Sitte, die Leute in den April zu schicken? Sie soll auf dem Reichstaa zu Augsburg 1530 angekommen sein. Damals wurde von der deutschen Nation sehr viel Geld für den Türkenkrieg gefordert. Es sollte dazu das Münzwesen neu regulirt werden. Da man aber vor anderen wichtigen Geschäften nicht dazu kommen konnte, setzte man einen besonderen Münztag auf den 1. April an. Es wurden darauf viele Speculationen gemacht und die Geldleute von ganz Europa fanden sich in Augsburg ein, sahen sich aber getäuscht und mußten die Mieth- und Zehrungskosten noch obendrein aus dem Wein streichen. Seit jener Zeit sind die Narren am 1. April nicht ausgestorben. —

Die Schlessische Zeitung berichtet aus Breslau vom 4. April: „Ein auf der Friedrichstraße wohnhafter Schlossermeister gerieth gestern mit seiner Frau in Streit und wurde dabei so wüthend, daß er, um sich an seiner Ehehälte zu rächen (!), sein zweijähriges Töchterchen den Armen der Mutter entriß und es auf den an seiner Wohnung vorüberführenden Schienenweg legte, um es von dem bereits signalisirten Güterzuge übersahren zu lassen. Während er an der Hausthür auf den Augenblick harrete, wo die heranbrausende Maschine das Kind ergreifen und zermalmen würde, rissen Vorübergehende auf den Hilferuf der Mutter die Kleine noch rechtzeitig von den Schienen herunter und retteten sie. Der unnatürliche Vater ist verhaftet worden.“ —

Einer besonders unter der jungen Männerwelt ziemlich bekannten Dame in Paris wurde von einigen böshafsten Freunden ein arger Aprilstreich gespielt. Man hatte nämlich, in ihrem Namen, sämtliche Hühneraugen-Operateure von Paris auf den 1. April zu ihr beschieden und es erschienen davon nicht weniger als 150 mit Zubehör, die sich zum Theil nur mit der größten Schwierigkeit wieder entfernen ließen. —

Die Wetterpropheten sind noch nicht ausgestorben. Sie verkündigen vom 6.—20. April warme Witterung, dann soll wieder Frost kommen. Die Tage des 25.—27. April sollen die kältesten im

Monat sein. Ein Engländer prophezeit, daß der Sommer der heißeste sein werde, den wir seit 10 Jahren gehabt hätten. —

Paris, 30. März. Hundert Francs hatte der Director des Cirque Napoléon dem Rittermann oder Knapp zugesagt, der es zu Stande brächte, Rigolo, ein ganz unscheinbares Maulthier, zu besteigen und, ohne abgesetzt zu werden, dreimal auf ihm im Circus herumzureiten. Es hatten sich viele gemeldet, allein alle wurden sie, zum ungemessensten Jubel des Publikums, von dem ganz frommen und gutmüthig aussehenden Thiere, das sich auch ohne alle Schwierigkeit besteigen ließ, durch einen kleinen, eigenthümlichen Ruck höchst läuberlich, aber unfehlbar auf den Sand gesetzt. Vorgestern nun erschien ein junges Bürschchen, und versuchte das Kunststück. Im Nu saß er dem Thiere, nicht im Sattel, sondern oben auf dem Halse und hielt ihm, mit beiden Füßen sich festklammernd, mit den Händen die Augen zu. Das Thier, das wahrscheinlich auf diese Kriegslust nicht vorbereitet war, hatte mit einem Mal all seine Tücke verloren, und legte geduldig, mit seinem ledernen Reiter auf dem Hals, den vorgeschriebenen Weg im Circus zurück. Das Haus erbebt von dem Gelächter der Zuschauer; Hr. Dejean mußte zahlen, und das Maulthier ist von dem Repertoire gestrichen. —

Zum Feste des heiligen Abt's Antonio findet sich halb Rom auf den Füßen, denn er ist der Schutzpatron aller Thiere, die den Menschen dienen oder zu ihrem Vergnügen sind. Auch der Katholicismus hat wie die Religionen des Alterthums zuletzt auch die Thiere mit herangezogen, ihnen ein Theilchen des priesterlichen Segens zu gute kommen zu lassen. Das St. Antonio-Fest ist am 17. Januar, aber die Hauptfeier erst am Sonntage darauf, damit jeder zum Erscheinen Zeit und Muße hat. Da kommen dann Pferde, Esel, Maulthiere, Ochsen mit ihren Leitern und Lenkern auf's stattlichste mit Bändern und Blumen ausgeschmückt, zu Fuß oder angespannt, und ziehen einzeln oder in Gruppen vor dem Portale der Capelle an einem weiten, von Menschen wimmelnden Plage auf dem Esquilin vorüber und werden von einem tiefen, Gebete murmelnden Priester mit dem Weihwedel besprengt; das Weihwasser in Eimern und Kübeln neben ihm wird dabei nicht geschenkt. Aber auch Hunde, Katzen, Vögel werden herzugebracht und einen deutschen Schweizer des päpstlichen Fremdenbataillons hörten wir bedauern, daß er seine Schildkröte zu Hause gelassen. Die Herrschaften müssen sich's an diesem Tage gefallen lassen, zu Fuß zu gehen oder zu Hause zu bleiben; denn wenn im Jahre die Thiere erkranken oder das Fuhrwerk verunglückt, so giebt der Kutscher ihnen die Schuld, daß sie ihn zurückhielten. Für die Weihespende werden pfundschwere Wachskerzen oder Geldalmosen abgegeben, und da auch das Landvolk aus der Umgegend daran Theil zu nehmen pflegt, pflegen sie so reich auszufallen, daß die Nonnen des mit der Kirche verbundenen Klosters das ganze Jahr über davon leben können. Die katholische Kirche läßt zwar durch dieses Mittel auch die Thiere geistlicher

Vergünstigungen theilhaftig werden, aber die Thiersqualerei in Italien durch ein Gesetz zu verbieten, daran hat sie bis heute noch nicht gedacht. —

Zu Luckenwalde ist eines der schrecklichsten Verbrechen verübt worden, ein Vaternord. Der Ermordete, Tuchfabrikant John, war ein mit irdischen Gütern ziemlich reich gesegneter Mann. Nichtsdestoweniger lebte er in höchst unglücklichen Familienverhältnissen. Er hatte zwei Söhne, von denen der eine aus der frühern Ehe seiner Frau, die er als Witwe geheirathet hatte, herkam. Beide Kinder hatten schon von Jugend auf eine große Abneigung gegeneinander gezeigt, welche in spätern Jahren in einen tiefen Haß ausartete und die Veranlassung zu fortwährendem Streit und Zank zwischen Vätern und Kindern wurde. Einen großen Theil der Schuld daran trug die Mutter; denn während sie ihren Sohn erster Ehe sichtbar bevorzugte, suchte sie den Vater gegen ihren zweiten Sohn, den sie nicht leiden konnte, einzunehmen, was ihr auch vollständig gelang. Vor kurzem hatte letzterer sich als Tuchmacher etablirt, war aber dabei seiner Meinung nach von seinem Vater zu wenig unterstützt und gegen seinen Bruder zurückgesetzt worden. Es kam deshalb in letzter Zeit oft zu den heftigsten Austritten zwischen Vater und Sohn. Ein solcher Austritt

hatte auch am Donnerstag stattgefunden und den Sohn in solcher Weise gegen den Vater aufgebracht und in so sinnlose Wuth versetzt, daß er forttrante, in seiner Wohnung ein Terzerol mit Reihposten lud, sich außerdem mit einem Beile versah und mit diesen Waffen wieder die Wohnung seines Vaters betrat. Er schloß diesem sofort die Ladung seiner Schußwaffe in den Kopf und als derselbe sich umwandte, um zu fliehen, hieb er ihn mit dem Beile einige Mal in das Gesicht, bis er blutend zusammenstürzte. Darauf ergriff der Mörder die Flucht, und eine Stunde später fand man ihn auf dem Kirchhofe an einem Grabkreuze hängend: er hatte sich das Leben genommen. Der Vater lebt zwar noch, doch ist, da die erhaltenen Wunden tödlich sind, keine Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden.

### Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

- Am Gründonnerstag predigt Herr Diac. Schmidt.  
Am Charfreitag predigt früh Herr Pastor Bauer; Nachmittags Herr Diac. Schmidt.  
Am 1. Ostersfeiertage (mit welchem Tage der Gottesdienst um 8 Uhr beginnt) predigt früh Herr Pastor Bauer; Nachmittags Herr Diac. Schmidt.  
Am 2. Ostersfeiertage predigt früh Herr Pastor Bauer; Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Nachdem im VI. Medicinalbezirk die zur Erledigung gekommene Function eines Impfarztes im 14. Impfdistrict, welcher die Dörfer Herzogswalde und Helbigsdorf umfaßt, Herrn Dr. med. Lohmeyer in Rohorn übertragen worden ist, so wird solches den betreffenden Pfarrämtern und Gemeinden, resp. mit der Veranlassung, die durch Verordnung vom 15. November 1845 gebotenen Verzeichnisse der Neugeborenen rechtzeitig an den neuangestellten Impfarzt abzugeben, und die Wirksamkeit desselben durch Rath und That zu unterstützen, hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht.

Wilsdruff und Charandt, den 1. April 1865.

Königliches Gerichtsamt:  
Leonhardi.

Königl. Bezirksarzt:  
Dr. Mahner.

## Kirchthurm-Reparatur.

Das Aeußere des Kirchthurms zu Sora soll durchgängig restaurirt, insbesondere derselbe abgeputzt, und nebst Dach, Fenstern, Blitzableitern, Thüren und Zifferblatt mit Firniß, resp. Oelfarbe angestrichen, die Ziffern des letzteren, sowie der Thurmknoyf vergoldet, ingleichen die Eingangsthüre des Thurmes neu hergestellt, der gesammte Reparaturbau aber an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden.

Baugewerken, welche diesen Reparaturbau zu übernehmen gesonnen sind, werden andurch aufgefordert, sich

**Donnerstag, den 27. dieses Monats,**

Vormittags 10 Uhr,

in dem Gasthose zu Sora persönlich einzufinden und der Licitation nach vorgängiger Feststellung der Verdingungsbedingungen gewärtig zu sein.

Königliche Superintendur Meißen und Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 7. April 1865.

**Die Königliche Kirchen-Inspection über Sora:**

M. Kunze, S. Leonhardi.

Wachler.

## Bekanntmachung.

Das Herr Johann Anton Erdmel die von ihm zeitlich geführte Specialagentur der „Preussischen National-Versicherungsgesellschaft in Stettin“ niedergelegt hat, und an seiner Stelle der Gutsbesitzer Herr Eduard Hermann Döhnert in Unkersdorf als Feuerversicherungsgesellschaft für die Amtsbezirke der Königlichen Gerichtsämter Kossen, Tharandt und Wilsdruff bestätigt und verpflichtet worden ist, wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.  
Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 6. April 1865.

Leonhardi.

Wachler.

**Kleesaat & Caputt,**  
oder großes Strunkkraut, empfehlen  
**Schmidt & Tauscher**  
in Tharandt.

**f. rothe Kleesaat,**  
mittle und späte Sorte, empfiehlt  
**Bruno Gerlach.**

**Mailänder Weksteine**  
von ausgezeichneter Güte empfiehlt  
**Heinrich Schneider, Seilermeister.**

**Frischen Bayr. Malz-Zucker,**  
**weißen Brust-Syrup**  
empfehlen  
**Bruno Gerlach.**

**Dr. Hartung's Kräuter-Pommade**  
(pr. Tiegel 10 Ngr.)



zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses, und

**Dr. Hartung's Chinarinden-Oel**  
(pr. Flasche 10 Ngr.) zur Conservirung und Verschönerung



der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der solide Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Dépôt für Wilsdruff befindet sich unverändert bei Hrn. **Aug. Wehner**, Schnitthändler, Dresdner Str., neben Hrn. Bäckermstr. 111 g. n.

**Brust-Syrup**  
von **H. Leopold & Comp.** in Breslau  
ist in  $\frac{1}{1}$  Fl. à 20 Ngr.,  
 $\frac{1}{2}$  Fl. à 11 Ngr.,  
 $\frac{1}{4}$  Fl. à 6 Ngr.,  
stets frisch zu haben bei  
**Hermann Schindler.**

Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern, welcher die Tischlerprofession erlernen will, findet mit oder ohne Lehrgeld einen Meister. Wo? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Einem hochgeehrten in- und auswärtigen Publikum empfehle ich mein gut assortirtes  
**Müsen-Lager**

in den neuesten Façons und gediegenen Stoffen zur geneigten Berücksichtigung.

Auch werden Kleidungsstücke von Pelz und Doppelstoff während der Sommermonate zur Aufbewahrung gegen Mottenschaden unter Garantie angenommen.

Wilsdruff, am 10. April 1865.

Schachtingsvoll

**Ernst Schönach, Kürschner,**  
Weißner Gasse, vis-à-vis der Kirche.

**Neuer documentaler Beweis**  
von den unübertrefflichen Eigenschaften eines Gesundheitsgetränktes, des  
**Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres**  
aus der Brauerei des Hoflieferanten Johann Hoff,  
Neue Wilhelmstr. 1 in Berlin.

Leipzig, den 11. Nov. 1863.

„Ew. Wohlgeboren sende ich beifolgend die leeren Flaschen zurück mit dem Bemerkten, daß Ihr lange gerühmtes und Heilkraft mit Wohlgeschmack verbindendes Malzextrakt-Gesundheitsbier einen außerordentlichen guten Einfluß auf meine Gesundheit gehabt hat. Indem ich dieses Ihnen nicht verschweigen darf und dem Erfinder des trefflichen Mittels hiermit meinen Dank ausspreche, bitte ich zugleich zc. (folgt erneute Bestellung.)“

Freiherr von Wedell-Barlow zc.

Meldungen zum Wiederverkauf meiner Fabrikate müssen auf gute Referenzen gestützt sein; in welchem Falle ich zur Mittheilung meiner desfallsigen Bedingungen gern bereit bin.

**Eine gesunde 4jährige Kuh**  
wird heute Donnerstag geschlachtet und das Fleisch à Pfund 3 Ngr., in größern Partien billiger, von Mittag an verkauft.

Hermann, Gutsbesitzer auf der Zelle.

Für ein Material- und Schnittgeschäft ist von Johannis d. J. an ein Logis, bestehend in 1 Verkaufsgewölbe mit Vasa, Stube, Küche, Kammern, zu vermieten.

Wilsdruff, den 12. April 1865.

**Karl Piehsch,**  
Dresdner Straße, sonst C. G. Kost.

## Das Strohhut-Geschäft von E. Peschel in Wilsdruff

empfehlen für diese Saison sein reichhaltiges Lager italienischer, schweizer, englischer und deutscher Strohhüte der neuesten Façons. — Getragene Hüte werden aufs Schnellste modernisiert und aufs Feinste ausgeputzt. — Weiße Hüte werden gewaschen und gebleicht. — Federn zum Ausputz in allen Farben sind zu billigsten Preisen zu haben.

Großer Concurrrenz halber sind die Preise herabgesetzt. Um gütige Beachtung bittet  
der Obige.

### Photographie.

Nach Ostern beabsichtige ich wieder eine Reise zu unternehmen; sollte einer meiner werthen Gönner und Freunde bis dahin noch Arbeiten für Photographie an mich zu bestellen haben, bitte mich bis dahin zu beehren. Das Dugend Bistensarten 2 Thlr.

Wilsdruff, den 3. April 1865.

Otto Schmidt, Photograph.



### Zugelaufener Hund.

Vergangenen Sonnabend ist dem Unterzeichneten ein brauner Hund mit weißen Vorderfüßen zugelaufen. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn in Empfang nehmen bei

Heinrich Böhm in Büßthendorf.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, findet ein Unterkommen beim  
Bäckermeister J. Reichel  
in Tharandt.

In meinem Hause No. 124 ist eine Oberstube nebst Kammer und Bodenraum zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Größchel.

Von heute an wohne ich nicht mehr in dem Niedrich'schen Hause auf der Reißner Straße, sondern in dem Hrn. v. Schönberg gehörigen Hause im Hofgarten.

Moriz Claus, Röhrmeister.

## Osterkuchen

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen als etwas ganz Vorzügliches; dieselben sind zu 5 und 10 Ngr. zu haben,

ausgeschnitten à Stückchen 1 Ngr.

Conditorei und Bäckerei von

C. R. Sebastian.

Druck von E. G. Klincksch & Sohn in Reichen.

### Restauration bei Wilsdruff.

Den 1. Feiertag:

### CONCERT vom Stadtmusikchor

(Anfang 5 Uhr),

wobei neubackner Kuchen zu haben ist.

Es ladet ergebenst ein

Gesner.

### Rathskeller in Wilsdruff.

Dienstag, den 18. April (ehemaliger 3. Feiertag):

### Concert vom Stadtmusikchor.

Anfang Abends 7 Uhr. Entrée 2½ Ngr.

Nach dem Concert folgt Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein

Rudolph Weißbach.

### Jugendball

den zweiten Osterfeiertag im Gasthause zu Blausenstein, wozu freundlichst einladet

E. Simon.

Zum 2. Osterfeiertag

### Tanzmusik im Gasthof zu Grambach.

Carl Hönsch.

Den zweiten Feiertag:

### „Tanzmusik“

im Gasthose zu Sachsdorf, wobei mit neubacknem Kuchen aufwarten wird

Keller.

### Restauration bei Wilsdruff.

Zum 2. Osterfeiertage

### Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Gesner.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 7. April 1865.

1 Kanne Butter 19 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.  
1 Paar Ferkel 3 Thlr. — Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr.